

Britta Becher, Marion Eggers, Simona Weisleder, Gesa Witthöft
Fotos: Sabine Hans

FrauenBauen

Werkschau und Visionen

**Architekturpräsentationen auf der MS Cap San Diego im Rahmen
des Hamburger Architektursommers vom 15.09. – 15.10.2000**



Im Rahmen des 3. Hamburger Architektursommers veranstalteten die Vereine FOPA Hamburg e.V. und PIA (Planerinnen, Ingenieurinnen, Architektinnen) e.V. eine Ausstellung mit dem Titel: FrauenBauen - Werkschau und Visionen - ARCHITEKTURPRÄSENTATIONEN.

Neben der Werkschau von 32 Hamburger Architektinnen, Planerinnen, Ingenieurinnen, Lichtplanerinnen, Innenarchitektinnen, Stadtplanerinnen, Garten- und Landschaftsplanerinnen, Designerinnen, Handwerkerinnen, Ingenieurinnen und weiteren Raum- und Baufachfrauen, wurden Vorträge, Diskussionsveranstaltungen und Exkursionen etc. präsentiert.



Eine Neue Kooperation für FOPA

PIA (Planerinnen, Ingenieurinnen, Architektinnen) e.V. gründete sich zunächst unter dem Namen Netzwerk Frauen Bauen. Zielsetzung des Vereins ist die Vernetzung, der Austausch und Kooperation von am Bau beteiligten Frauen.

FOPA war in der frühen Gründungsphase eingeladen worden, über ihre Arbeit und die gemachten Erfahrungen, über Lust und Frust ihrer Vereinsarbeit zu berichten.

Auf einem Treffen der Vereine entstand die Idee, eine gemeinsame Präsentation zu organisieren und diese im Rahmen des Architektursommers zu zeigen. In einem ersten Schreiben wurden rund 450 Frauen aus den verschiedenen Berufsbereichen für eine Teilnahme an der geplanten Werkschau angeschrieben. Aus ca. 70 Interessierten fanden sich schließlich 32 Ausstellerinnen und 13 Vortragende und Veranstaltende.

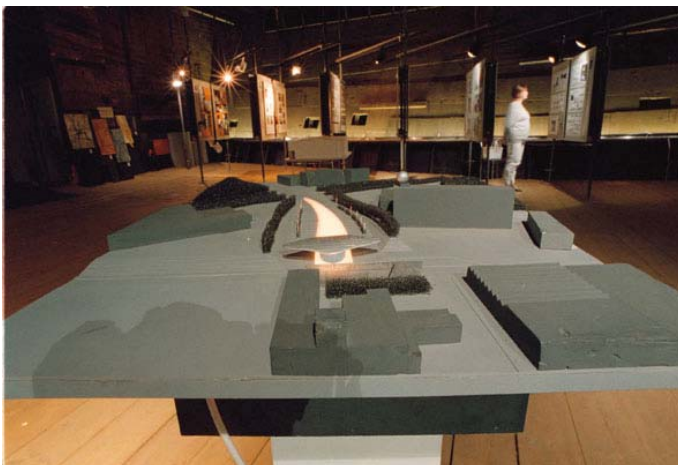
Erarbeitung des Ausstellungskonzeptes

In langwierigen und kontroversen Diskussionen wurde das Ausstellungskonzept erarbeitet – aber es gab kaum inhaltliche Auseinandersetzung über das Selbstverständnis als Frau in der Planung. Die von den FOPA's gewünschte politische Diskussion und Reflexion der Lebens- und Arbeitssituation der Architekturkolleginnen fand nebenbei statt, wurde aber nicht als gemeinsame Plattform nach außen dargestellt.

Von Beginn an war es das Bestreben der FOPA's ohne hierarchische Strukturen und Ausschlussmechanismen zu arbeiten. Diese Herangehensweise war angesichts der unterschiedlichen Auffassungen der Kolleginnen zunächst schwer zu vermitteln. Die FOPA's werten es als Erfolg, dass keine starren Kriterien zur Teilnahme bzw. Ausgrenzung entwickelt wurden – so wurde keine Vorauswahl der Ausstellerinnen und Präsentierenden getroffen. Voraussetzung für die Teilnahme war die Bereitschaft der interessierten Kolleginnen sich auf das offene Ausstellungskonzept einzulassen und die notwendigen Arbeiten aktiv mit zu tragen.

Die Konzeptentwicklung geschah in einem offenen Miteinander, regelmäßigen Treffen, in denen die anstehenden Arbeitsschritte diskutiert und verteilt wurden: Prozessbegleitend und vermittelnd ist mit der Orientierung auf Konsens anstelle von Mehrheitsentscheidungen die Implementierung und Umsetzung feministischer Arbeitsweisen gelungen.

Jede Ausstellerin konnte die Art ihrer Präsentation selbst wählen. Vorgegeben wurde die Ausstellungsarchitektur, die äußere Gestalt und einheitliche Größe der Ausstellungstafeln.



Die Cap San Diego – ein prominenter Ort

Ideen gab es viele! Neben so unterschiedlichen Räumen wie alten Lager-schuppen in der künftigen Hafencity oder dem Foyer der Universität stand auch die MS Cap San Diego (ein Museumsschiff an den Hamburger Landungsbrücken) als Ausstellungsstandort zur Diskussion. Was liegt in Hamburg näher, als sich im Hafen zu präsentieren?

Die Ausstellung wurde von rund 3000 BesucherInnen besucht. Ungefähr die Hälfte waren aufgrund der Ausstellung gekommen. Für die andere Hälfte war die Ausstellung sozusagen ein Mitnahmeeffekt beim Hafenum-bummel. Das ausgelegte Gästebuch spricht Bände: Beide Gruppen haben die Ausstellung sehr interessiert angesehen.



"Ruhm und Ehre..."

Der größte Teil der Arbeit für die Ausstellung wurde in unbezahlter Arbeit erbracht: Es standen insgesamt rund 75.000,- DM zur Verfügung, davon ungefähr die Hälfte über Material- oder Geldsponsoring. Wenn Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung adäquat hätte bezahlt werden sollen, hätte ein Budget von 250.000 bis 300.000 DM zur Verfügung stehen müssen. So musste jede Ausstellerin neben der unbezahlten organisatorischen Arbeit noch einen finanziellen Beitrag leisten. Zunächst gab es keine offizielle Unterstützung vom Verein Hamburger Architektursommer und auch nicht von der Architektenkammer, die Veranstaltung wurde jedoch in das offizielle Programm aufgenommen. Die Eröffnungsveranstaltung fand großen Anklang: mit einer Begrüßung durch die frühere Zweite Bürgermeisterin und Gleichstellungs-senatorin Krista Sager und rund 300 BesucherInnen.

Einschätzung der aktiven Präsentationsmacherinnen

Für viele der Kolleginnen war ihr Beitrag die erste Gelegenheit, sich öffentlich zu präsentieren. Es hat sich gelohnt, auch wenn sich für keine der Beteiligten hieraus direkt neue Aufträge ergeben haben. Die Ausstellerinnen haben neue Kontakte zu Kolleginnen geknüpft und arbeiten teilweise mit- und füreinander. Einzelne Frauen haben ihr Auftreten und ihr Standing verbessert und fast alle würden eine solche Fachausstellung mit und von Frauen wieder machen. Darüber hinaus wünschen wir uns eine Fortsetzung der inhaltlichen Diskussionen und eine kritische Reflexion der Arbeitsbedingungen der in den kleinen Büros oder prekär und vereinzelt arbeitenden Kolleginnen.

